

**ate Kleider**  
hier.  
daß dies  
über zu kaufen!  
Fabrikat recht sind;  
on gutem Stoffe ist;  
den neuesten Web-  
maschinen nach der aller-  
beste hergestellt ist.

**ay-Anzug**  
Erklärung ab!  
Kartoffeln.

**GLER**  
PHONE 30.

**Waren**  
jetzt angekommen.  
Wir haben eine  
in allen Farben.

**ings**  
Delaines  
Ducks, Ginghams  
Curtain Musselin,  
big.  
trauchen.  
en diese Waren,  
berzeugt sein, daß  
t.  
n,  
naben,  
die Babies.  
Baar Schuhe zu  
reichen zufriedenen

**Co., Ltd.,**

**emtnis.**  
wird erlaubt an allen  
und dafür zur Zeit der

15 per Std. bar.  
10 per Std. bar.  
5 per Std. bar.  
2 1/2 per Std. bar.

**SASK.**

**West**  
sf.  
elfahrt  
1912  
en und  
Anna-  
nstatlet.  
den sind  
en Nach-  
ubringen.  
dacht, um  
om Anna-  
elle. Vor-  
frühzeitig  
verbunden  
sodas alle  
n können.  
riedenheit  
Casimir.

**St. Peter's Bote,**  
die älteste deutsche katholische Zeitung  
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu  
Münster, Sask., und löst bei Vorau-  
zahlung:

für Canada . . . \$1.00  
für andere Länder . . . \$1.50

Anzahlungen werden berechnet zu  
50 Cents pro Zoll einjährig für die  
erste Einzahlung, 25 Cents pro Zoll für  
nachfolgende Einzahlungen.  
Kontostellen werden zu 10 Cents pro  
Seite wöchentlich berechnet.  
Gesamtsammlungen werden zu \$1.00  
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00  
pro Zoll jährlich berechnet. Abat bei  
großen Aufträgen gemährt.  
Jede nach Ansicht der Herausgeber  
für eine kritische katholische Familien-  
zeitung unpassende Anzeige wird un-  
bedingt zurückgewiesen.  
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

# St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Erzbischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langemann von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 13      Münster, Sask., Donnerstag, den 16. Mai 1912      Fortlaufende No. 429

**St. Peter's Bote,**  
the oldest German Catholic news-  
paper in Canada, is published every  
Thursday at Münster, Sask. It is  
an excellent advertising medium.  
Subscription \$1.00 per year, pay-  
able in advance.

**ADVERTISING RATES:**  
Transient advertising 50 cents per  
inch for first insertion, 25 cents per  
inch for subsequent insertions. Re-  
peating notices 10 cents per line. Dis-  
play advertising \$1.00 per inch for  
first insertion, \$0.50 per inch for sub-  
sequent insertions. Legal notices 12 cents per line non-  
repeating, 8 cents, later ones.  
No advertisement admitted at any  
price, which the publishers consider  
unsuitable to a Catholic family paper.  
Address all communications to  
**ST. PETERS BOTE,**  
Muenster, Sask., Canada.

**Aus Canada.**

**Saskatchewan.**  
Unter Leitung der Saskatchewan Cattle Breeders Association und der Besitztümer der Dominion und Provinzial Departmenten der Landwirtschaft werden ausgangs des Monats Mai und in der ersten Juni-woche in verschiedenen Teilen der Provinz Vollblutkühe - Verkäufe veranstaltet werden. Die Tiere, welche sich besonders als Mast- und Milchvieh eignen, werden zum höchsten Preis verkauft. Die Verkäufe finden statt zu Cortage am 23. Mai, zu Mooseomin am 28. Mai, zu Yorkton am 31. Mai, Birch Hills am 4. Juni, North Battleford am 6. Juni.

Lucie Wee Jance, der Indianer, welcher kürzlich bei Wadena von den Polizisten Thomas und Clancey angegriffen und gefangen genommen wurde, starb im St. Paul's Hospital zu Saskatoon an den Folgen der Verwundung.

Am 9. Mai wurde in Regina eine „Direkt Legislative League“ gegründet. Magistrat Trant ist zum Präsidenten erwählt worden.

Der Assiniboine Fluß trat bei Ramsay infolge des anhaltenden Regens in den ersten Maitagen über seine Ufer und überschwemmte einige Tausend Acres Land. Bei Fort Relly wurde die eiserne Brücke fortgerissen.

Schneehelm Vermesser sind am 4. Mai in Prince Albert angekommen, um die Zweiglinie der C. N. R., welche Prince Albert mit der Regierungsbahn nach der Hudson's Bay verbinden soll, zu vermessen. Man erwartet, daß auch mit der Konstruktion der Bahn baldigt der Anfang gemacht werden wird.

Die Regierung im Verein mit den 3 großen Eisenbahngesellschaften des Westens erwägt zur Zeit den Plan einer Wasserleitung von Süd-Saskatchewan Fluß nach Regina, Moose Jaw und überhaupt nach dem zentralen Saskatchewan. Man glaubt, daß die Verwirklichung dieses Planes 10 bis 15 Millionen Dollars kosten wird. An der Spitze der Bewegung steht der provinciale Gesundheitsbeamte, Dr. M. M. Seymour.

Die Saskatchewan Cooperative Elevator Co. beabsichtigt, in kurzen 75 Elevatoren in den verschiedensten Teilen der Provinz erbauen zu lassen. Den Vulcan-Eisenwerken in Winnipeg ist der Bau der Maschinen kontraktlich übertragen worden. Das zum Baue der Elevatoren erforderliche Holz wird von der Regina Lumber Manufactory Co. geliefert werden.

Professor H. B. Meyer von der Ottawa-Universität ist zum Nachfolger von Herrn V. L. Kramer als Schul-Inspektor ernannt worden. Professor Meyer soll sieben lebende Sprachen fließend sprechen können. Er hat sein neues Amt bereits angetreten.

Nach den letzten statistischen Nachrichten sind in Regina über 5,500 Katholiken anlässlich, von denen 4,300 Deutsche sind. Für den Rest, der aus englischen Katholiken besteht, wird im Westende der Stadt eine neue Gemeinde errichtet werden. Deren neue Kirche wird jedoch nicht eine Kathedrale, sondern eine Pro-Kathedrale sein. Die Zahl von 5,500 Katholiken wird sich jedoch vielleicht noch bis auf 6000 erhöhen, sobald das statistische Material aus den letzten drei Divisionen ausgearbeitet ist.

**Alberta.**  
Pat Burns von Calgary hat an ein englisches Zinndat 175 Acres Land verkauft zu dem hohen Preis von \$500,000. Für dasselbe Stück Land hätte er vor 5 Jahren wohl kaum \$70,000 erhalten.

**Manitoba.**  
Die Menge des Getreides, das unter Zollverdienst in Duluth, Minn., ankam, betrug in vorletzter Woche 1,455,000 Bushel, wovon 970,000 Weizen, 422,000 Hafer, 32,000 Gerste und 31,000 Kleins war. Seit die billigeren Raten eingeführt wurden sind bisher 17,190,000 Bushel nach dort verschifft. In den Lagerhäusern in Duluth und Superior befinden sich 12,180,000 Bushel canadisches Getreide.

In Brandon brannten am 10. Mai die zwei großen Elevatoren der Maple Leaf Milling Co. nieder. 10,000 Bushels Weizen wurden zerstört. Schaden \$40,000.

**Ontario.**  
Beatrice Nesbitt, welcher vor etwa einem Jahr die Farmers Bank in Toronto bestahl, so daß dieselbe fallierte, ist von Chicago nach Toronto ausgeliefert worden.

**Newfoundland.**  
Nach dem in 1911 erhobenen Zensus hat Newfoundland eine Bevölkerung von 242,000 Seelen. Ein Zuwachs von 10 Prozent während der letzten zehn Jahre.

**Ver. Staaten.**  
Washington. Der kürzlich veröffentlichte Erntebericht des Agrarbau-Departements für den Monat Mai lautet entschieden ungünstig. Infolge des strengen Winters ist die Winterweizenerente auf etwa 60,000,000 Bushels weniger als am letzten Jahre veranschlagt. Mehr denn 15 des im Herbst befruchteten Arealis mußte der Witterung wegen aufgegeben werden.

Das Bundes-Schatzamt hat seine Opposition betreffs Prägung von 3 und 1 Cent Stücken zurückgezogen, und es dürfte über die diesbezügliche Bill bald abgestimmt werden. Das Dreieckstück soll die Größe eines Nickels mit zackigem Rand oder einem Loch in der Mitte haben.

New Orleans, La. Bundes-Ingenieure schätzen den Schaden, welchen die Heberschwemmungen des Mississippi in Louisiana bisher anrichteten auf \$60,000,000, mit der traurigen Aussicht, daß ehe das Wasser zurücktritt ein weiterer Verlust von \$25,000,000 zu verzeichnen sein wird. Der Staat Mississippi war bis zur Zeit glücklicher, indem der Schaden kaum \$4,000,000 beträgt. C. Lodge Breaur, Vorkämpfer des Reichskomitees der Botschaft von New Orleans, schätzt den Schaden an der Reiseroute im Staate auf 350,000 Sach oder 12 Prozent der Gesamtternte, dies bedeutet etwa \$2,000,000. Der Schaden an Mais, Baumwolle, Weizen und Zucker beläuft sich auf \$7,000,000, der an anderen Produkten auf \$5,000,000. Etwa 50,000 Menschen sind obdachlos, und tausende von Heimstätten sind entweder durch die Flut zerstört, fortgeschwemmt oder befechtigt. Die Reparaturen der Dämme allein an beiden Seiten des Flusses in Louisiana haben \$1,000,000 verschlungen, und weitere \$4,000,000 werden zu diesem Zwecke noch verausgabt werden müssen. Die Eisenbahnen in den überschwemmten

Distrikten verzeichnen bereits einen Verlust von einer Million an Wachs, Schaden, und eine Einbuße durch Bruchlegen des Verkehrs von einer weiteren Million. Tausende von Pferden und Rindvieh sowie unzählige Geflügel sind erloschen. Die Flutzustände im unteren Mississippi-Gebiet gestalten sich stetig schlimmer, man sieht Verhältnissen gegenüber, die beinahe für unmöglich galten. Trauerbotschaften, eine schlimmer als die andere, laufen aus allen Teilen des Staates stetig ein. Große Not herrscht unter den Geschädigten.

**Ausland.**  
Berlin. In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags am 30. April verlas der Kriegsminister General d. Inf. v. Heeringen eine Erklärung, welche auf den vielverwähnten Duellfall Sambeth Bezug hatte. In der Erregung über die Aeußerung des Abgeordneten Erzberger, daß die Kabinettsordere im Fall Sambeth ein Schlag gegen das kath. Volk sei, heißt es zu Beginn des Schriftstücks, habe er, der Minister, in ungewollt scharfer Fassung erwidert. Dadurch seien zu seinem Bedauern Mißverständnisse (C) veranlaßt worden. Eine Herabsetzung der Gegner des Zweikampfs würde ein scharfer Gegenstoß zu der angegriffenen Kabinettsordre sein. General v. Heeringen führt fort, er vertrete einen anderen Standpunkt, als er ihm untergeschoben worden. Das Verweigern eines Duells aus religiösen Gründen sei keine mehrerhabene Handlung. Der Sambeth habe sich jedoch selbst in Gegensatz zu den eigenen Standesgenossen gesetzt. (Das ist spitzfindige Haarspalterei!) Die Kabinettsordre habe seinen neuen Grundlag angesetzt. Sie habe vertreten, was in der Armee und in weiten Kreisen des Volkes herrschenden Anschauungen. Offiziere, welche einen Zweikampf ablehnten, gerieten in unerträglichen Gegensatz zu den Grundanschauungen ihrer Kameraden. Der Kriegsminister führte des weiteren aus, er sehe den Zweikampf als ein Uebel an und trage mit allen Mitteln dazu bei, ihn einzuschränken. Duelle nütziger Gründe habe er seien überhaupt aus der Armee verschwunden. Ein voller Erfolg sei erst möglich, wenn die Befehle gegen den Schutz der persönlichen Ehre wesentlich verstärkt. Die Duellfrage schließe sehr schwere ethische Konflikte ein und könne nicht kurzer Hand gelöst werden. Von Seiten der Zentrumsmitglieder in der Kommission wurde darauf der Antrag gestellt, die Verpöschung der Angelegenheit zu vertagen. Wie verlautet, wird vom Zentrum dem Reichstag eine Vorlage unterbreitet werden, durch welche dem Duell-Verwehren in der Armee gesteuert werden soll. Der Zweck soll dadurch erreicht werden, daß der Zweikampf von Offizieren mit sofortiger Entlassung geahndet wird.

Die Budget-Kommission des Reichstags erörterte in ihrer Sitzung vom 3. Mai die Erklärungen, welche von verschiedenen Vertretern der Regierung über den Ernst der internationalen Lage abgegeben worden sind. Die Sozialdemokraten nannten die amtlichen Anklagen gegen Schwarzmalerei. Die Konser-

vativen waren hingegen einverstanden mit der Auffassung der Regierung. Von Seiten der Zentrumsmitglieder der Kommission wurde die von den Widerriatern der Reichsvorlagen angeregte Abstriftung als unzulässig bezeichnet. Dieser Anschauung schloß sich der Kriegsminister General d. Inf. v. Heeringen an. Der Minister betonte, eine starke Armee schreie von Angriffsgelassen ab und biete die beste Friedenssicherheit. Nach den Mitteilungen des Kriegsministers wurde der entscheidende Paragraph 3 der Wehvorlage angenommen, dem zufolge die gesamte Heeresmacht des Deutschen Reiches aus 25 Armeekorps (statt der jetzigen 23) bestehen wird. 3 Armeekorps werden von Bayern, 2 von Sachsen, 1 von Württemberg aufgestellt, während Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten 19 Armeekorps formiert.

Wie n. Bei den städtischen Parteien hat die christlichsoziale Partei besser abgeschnitten, als vielfach angenommen worden war. Am weitesten haben die Christlichsozialen ihren alten Besitzstand behauptet.

Konstantinopel. Der Minister hat beschlossen, die Strafe der Dardanellen unter den gleichen Bedingungen, wie sie vor ihrer Sperre am 18. April herrschten, wieder zu eröffnen, hat sich aber das Recht vorbehalten, sie, falls die Notwendigkeit eintreten sollte, wieder zu schließen. Wehungen in diesem Sinne wurden den mit der Aufsicht über die Durchsicht betrauten Offiziere unverweilt zugestellt, doch werden einige Tage bis zur Freimachung des Kanals vergehen. Der Reichstag bedeutet in die Schiffsfahrtsinteressen eine bedeutende Erleichterung und wird allgemein als ein Zeichen der Stärke der türkischen Position gutgeheißen. Die Ansicht der Italiener über den gewaltthätigen Durchbruch durch die Dardanellen veränderte sich und überzeugt, daß die Verteidigungswerte stark genug sind, irgend einem Feinde Widerstand zu leisten.

Ein von einer Schiffsagentur aus Smyrna eingelangtes Telegramm meldet, daß der kürzlich in der Nacht mit 140 Personen im Meerbusen von Smyrna untergegangene Dampfer „Texas“ von der Archipelago American Steamship Company durch eine vom Fort abgefeuerte Granate zum Sinken gebracht worden ist und nicht, wie er gemeldet, durch eine Mine. Die Depesche fügt hinzu, das türkische Festungsgewehr habe erst zwei blinde Schüsse abgegeben, um das Schiff zu warnen, da es von dem eigentlichen Kanal abgewichen war. Als die Warnung jedoch nicht beachtet wurde, sei es durch eine Granate auf den Grund geschickt worden. Die neue Version über den Untergang des Dampfers klingt recht wahrscheinlich, da die Behörden die Schiffsfahrtsgesellschaften wiederholt gewarnt hatten, ihre Schiffe würden Gefahr laufen, zu Zerschellen für das Fort zu werden, wenn sie von dem für sie zur Einfahrt in den Hafen abgestellten Kanal abwichen.

Tripolis. Ein lenkbarer Ballon der Italiener legte am 2. Mai über ein türkisches Lager in Tripolis und ließ 30 Bomben fallen, welche fürchterliche Verheerungen anstellten.

General Heisoli, Kommandeur

der italienischen Truppen östlich von der Stadt Tripolis, hat die türkische Stellung bei Lebda, 64 Meilen östlich von Tripolis, nach heftigem Kampfe eingenommen. Die Truppen, welche hartnäckigen Widerstand leisteten, hatten einen Verlust von 300 Toten. Auf Seiten der Italiener wurden 8 getötet und 57 verwundet.

Mexico. Emilio Vasquez Gomez, ein mexicanischer Advokat, wurde am 4. Mai vom Rufmordentführer Orozco zum provisorischen Präsidenten von Mexico ausgerufen und Juarez vorläufig als Hauptstadt bestimmt. Spätere Nachrichten behaupten, daß Gomez ein Gefangener im Zollhause von Juarez ist. Das ganze Gebäude ist mit einer starken Wache umgeben worden.

**Kirchliches.**  
Prince Albert, Sask. Bischof Pascal beabsichtigt im Laufe des Sommers folgenden Erzhöhen seinen Hirtenbesuch abzuschließen. Ihn werden begleiten: Vizebischof, Lizenzen, Battelord, La Brochet, St. Hippolyte, Emmaville, die St. Josephs Kolonie, Kabinon, Langham, Ronba, St. Denis, Riscount, Emmet Kolonie, St. Vreux und Star City. Die Pastoralreise wird er im Juni antreten.

Regina, Sask. Bischof Mathieu hat beschlossen, eine Pro-Kathedrale zu bauen, die \$140,000 kosten soll. Als Baukomitee hat er aufgestellt: A. Turgeon, C. A. McCusker, John Murphy, A. A. Smith und H. J. McDonald. Die Kathedrale, die den englischen und französischen Katholiken als Pfarrkirche dienen wird, soll auf Nord 308 an der 13. Avenue erbaut werden. Auch ein neues bischöfliches Palais soll dort errichtet werden.

Wodke, Sask. Die heilige kathol. Separatist St. Agnes, Roman Catholic Separate School No. 22, wurde endlich von dem Unterrichtsdepartement der Regierung genehmigt. Die Vorsteher sind: Thouriquat, G. Gravel, G. Schmidt, A. G. Lovers und A. H. Kella.

Winnipeg, Man. Letzte Woche besaß sich der hochw. F. A. Turquetil in unserer Stadt auf Besuch. Er fuhr von hier aus nach Montreal, wo er sich auf seine große Missionserreise nach dem Norden vorbereiten wird. Er beabsichtigt nämlich unter den Equinor des Nordens im 63. Breitengrade zu wirken und eine Missionsstation zu gründen. Seine Reise dorthin wird er in der ersten Juliwoche antreten. Er wird Baumaterial, Kohlen, Möbel, und Lebensmittel, die auf ein Jahr ausreichen, mit sich führen. Vom Abte Bruno, O.S.B., von Münster, erbot er sich eine Menge von St. Benedikt Medaillen. Vater Turquetil wurde vor 38 Jahren in Frankreich geboren.

St. Paul, Minn. Am 5., 6. und 7. Mai feierte die St. Mathias-Gemeinde ihr 25-jährig. Jubiläum. Bischof Lawler zelebrierte das Pontifikalamt, und P. B. Kelles, O.P.M., hielt die Festpredigt.

An der St. Agnes-Gemeinde werden Vorbereitungen getroffen für die Einweihung der neuen Kirche am 9. Juni. Die Weihe wird durch den hochw. Erzbischof Ireland vorgenommen werden. Die Festpredigt hält der hochw. Herr Bischof Trobert, der Gründer und erste Pfarrer der Gemeinde.

Widita, Mans. Die heilige neue Kathedrale soll am 1. Juli eingeweiht werden. Kardinal Gibbons, die Erzbischofe Ireland u. Glemon sowie andere Prälaten, haben die dazu ergangene Einladung angenommen.

Russland, N. J. Der Grundstein der neuen Kathedrale soll am 9. Juni durch Kardinal Farley von New York gelegt werden.

Ogdensburg, N. Y. Am 8. Mai wurde Mr. Joseph S. Conroy durch Kardinal Farley in Ogdensburg zum Weihbischof konsekrirt. Der Feierlichkeit wohnten als Assistenten des Kardinals bei: die Erzbischofe Spratt von Kingston und Gauthier von Ottawa, zehn Bischöfe und eine große Anzahl Priester. Die Predigt hielt Bischof Siden von Rochester. Bischof Conroy wird Koadjutor des hochw. Bischofs Gabriels in Ogdensburg.

New York. Erzbischof Giovanni Bonzano, der neue Apostol. Delegat in die Ver. Staaten, Nachfolger des Kardinals Falconio, landete am Samstag „Monty Albert“ an Pier in Hoboken wurde er von einer Delegation hervorragender Geistlicher des Landes empfangen und in einem Automobil, dem 15 weitere mit amerikanischen und päpstlichen Flaggen geschmückte folgten, nach der St. Patricks Kathedrale eskortiert, welche Kardinal Farley sowie auch 4000 Schulkinder feierlich erwarteten, und eine eindrucksvolle Empfangsfeier stattfand.

München. Hier waren in der Abtei St. Bonifatius die hiesigen Benediktiner Abte verammelt. An dieser Konferenz nahmen teil die Abte von St. Bonifat, Metten, St. Stephan, Schönbach, Otal, Schönlam, der Pater von Welschburg, ferner von jedem der genannten Klöster ein aus dem Konvente gewählter Deputierter. Einen Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Reform des Benediktiner Ordens. Es wird eine Reihe einmütig beschlossener Anordnungen und Vorschläge in Kom unterbreitet werden. Außer dem kamen zur Verhandlung die laufenden Angelegenheiten der Kongregation. Zum Protes der Kongregation wurde einstimmig von allen Teilnehmern Herr Abt Gregor Danner von St. Bonifat gewählt. Als Vikar wurden ihm durch Stimmenmehrheit an die Seite gegeben die Abte Bischof von Metten und Bischof von Otal. Als Let des nächsten Generalkongregals im Jahre 1915 wurde die Abtei St. Bonifat (Augsburg) in Aussicht genommen.

Ararat. In Ararat fand jüngst ein polnischer Katholikentag statt, der eine Anzahl von Beschlüssen fasste, die dem inzwischen aus Wien zurückgekehrten kardinal. Zentgraf überreicht wurden. Viele Beschlüsse richteten sich gegen die Pornographie, die religiöse Bekehrung der Jugend, die Behandlung der sozialen Frage bei der Arbeiterschaft. Der polnische Katholikentag wurde beauftragt, entsprechende energische Vorschläge auszuarbeiten, um dem Eindringen des in Sprache und Glauben den Polen fremden Elementes Einhalt zu tun. Zugleich wurde ein energischer Protest erhoben gegen die Entfernung der Kreuze aus einer Reihe von Schulen in Galizien.

Rom. Der Papst empfang eine große Abordnung kathol. Schulen Frankreichs und beständigste Fortsetzung auf Seite 4



**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

**Erprobung mit dem besten Gebräu — Lager Bier.**  
 Das ist ein Bier, das nicht nur in großen Mengen, sondern auch in kleinen Mengen, von den besten Lieferanten, wie die Mergentau, zu haben ist.

wohl genug war, nach Berlin kommen sollte.  
 Der so traurig endende Aufenthalt in Misbrodging zu Ende. Mitte August verließen Mannerheims und Ellen das Hiseebad und zogen zur Stadt.  
 Hier bemühte sich Fräulein von Mittenburg um Schillerinnen. Anständig fand sie deren keine, aber sie verzogte nicht, das lag nicht in ihrer Natur. Sie erlernte von der Schreibmaschine und war voll des Eifers dabei. Es lagen viele Manuskripte und andere Arbeiten vor, die Herr von Mannerheim fertig zu stellen versprochen hatte. Sigrid fand neben ihren Klavierstunden noch Zeit, die Aufträge, die ihr Vater übernommen hatte, auszuführen, und auch Ellen arbeitete sich allmählich ein.  
 Alvar hatte sich im obersten Stock zwei Zimmer reserviert; ein Schlaf- und ein Arbeitszimmer. Auf dem großen Tisch lag das Heft, auf dem die Zeichnung zum Konstruktionsbau gezeichnet war. Mit unermüdlichen Eifer entwarf der Architekt Pläne, ludte er das Gebläse seiner industriellen Phantasie festzuhalten. Er vernahm und entwarf wieder, er war mit sich unzufrieden und dann wieder in gehobener Stimmung. Es hing ja alles für ihn von dieser Arbeit ab, die Zukunft der Seinen, das Glück, für sie sorgen zu dürfen.  
 Aber sollte er für immer auf Erlens Heft verzichten? Mühte er sich ab und das unterdrückte, was immer mächtiger in ihm wurde?  
 „Wir sind beide jung“, dachte Alvar, „wir müssen warten.“  
 Wie jeden wahrhaft Liebenden quälte ihn Zweifel. Mondschein glänzte er bei Ellen diese warme Hingebung zu entdecken, die ihn besetzte, ihre gleichmäßige Freundlichkeit ließ ihn dann wieder fast verzagen. So verging die Zeit, und der Herbst zog ins Land. Auch in der großen Stadt spürte man sein Kommen an den fürzer werdenden Tagen, Regen und Sturm verwehten und heulten um das Haus in Schöneberg und ließen die Stuben mit den altmodischen Mahagonimöbeln um so trauriger erscheinen. Christel Mannerheim hielt es mit dem Ausspruch des Dichters für, sie hielt das Gerächte wert und hätte die altbekannten Sachen nie gegen modernen, geschmacklosen Schmuck eingetauscht.  
 „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwidert es, um es zu besitzen.“  
 Auch die Frau sollte diese Worte beherzigen und danach handeln, wenn auch nur im Kleinen.  
 Anfang Oktober trat ein Ereignis ein, das der Mannerheimischen Familie unerwartet kam und für eines ihrer Mitglieder ausschlaggebend wurde. Entel Skalmar war mit seinem schwererkrankten Sohn aus dem Süden nach Berlin gekommen, um dort einen Spezialisten zu konsultieren, ehe er nach Finnland zurückkehrte. Der berühmte Arzt machte ein beneidliches Gesicht und sagte dem Vater, daß der Patient unheilbar sei, eine Operation sei völlig ausgeschlossen, doch könne er noch einige Zeit leben. Alvar war zugegen, als sein Entel diese Trauerbotschaft empfing, auch die junge Architekt war tief betroffen und nahm warmen Anteil an des Entels Schummer.  
 Ehe Mannerheims nach Malmberg abreisten, wünschten sie den zweiten Sohn Christels zu sprechen, um ihm vorzuschlagen, mit nach Finnland zu kommen, um die Bewirtschaftung Malmbergs zu übernehmen. Der junge Landwirt hatte das Zeugnis großer Richtigkeit, er beendete eben seine Lehrzeit und nahm das Anerbieten der Verwandten freudig an.  
 „Nun geht mein zweiter Junge in die Heimat seines Vaters zurück“, sagte Frau von Mannerheim zu Alvar.  
 So verabschiedete sich denn der Sohn und Bruder von den Seinen und trat in seinen neuen Wirkungskreis ein.  
 Im Oktober kam Ernst von Malmberg nach Berlin. Allen lief die Blicke verändertes Wesen anheimelnd auf. Zu Alvar sagte er:  
 „Wenn man, wie ich, dem Tode alle Tage ins Auge gesehen hat, wenn man mitten unter den guten, frommen Büren lebe, denkt man anders über viele Dinge, man sieht ein, daß man zu viel Wert auf Neugierigkeiten legt. Der Ernst des Lebens ist auch auf mich herangekommen, ich hoffe, daß ich geläutert aus der in Afrika verbrachten Zeit hervorgegangen bin.“  
 „Mein lieber Junge, das klingt ja recht verständlich, hoffentlich bleibst Du dabei“, versetzte Alvar warm.  
 „Aber hat lange Unterhaltungen mit mir gehabt, ich verdanke ihr viel. Sie gibt mir die Mittel zum Studium, ich will ein Schuft sein, wenn ich nicht etwas Richtiges werde.“  
 Sigrid Mannerheim sah mit hochroten Wangen an der Schreibmaschine, und ihre zierlichen Hände hantierten fleißig am Instrument. Das hübsche achtzehnjährige, schlante Mädchen in der Trauerkleidung war bildhübsch.  
 „Du gleichst meiner Christel in demselben Alter“, hatte der Verlorbene oft geäußert. „Nur freue mich, daß es so ist, denn Alvar und Gjalmar sind echte Mannerheims und

signa ist aus der Art geschlagen, ich weiß gar nicht, von wem sie die eckige Stirn und die überaus feine Nase hat.“  
 Sigrid hielt das reizende dunkle Köpfchen zur Seite geneigt und atmete tief auf.  
 „Schluß“, rief sie tödlich, „ich bin noch zwei Tage trüber fertig, als ich geschrieben habe. Wenn Gjon Jellen kommen wird, kann er seinen Roman lauter fortsetzen.“  
 Sie lebte sich in den Stuhl zurück und ein träumerisches Lächeln zeigte ihr roten Lippen.  
 „Gjon Jellen“, dachte sie, „welch schöner Name es ist, schade, daß es nur das Pseudonym ist, unter dem der junge Dichter schreibt, Hermann Kauterer, das klingt lange nicht so romantisch. Dabei sieht er genau wie ein Held in dem Romane aus, dunkle feurige Augen, die immerwählig dreinsehen, eine Donnerstimme, darüber leuchtet gelocktes Haar, ein langer, brauner Schnurrbart, hohe gelblichgelbe Gestalt, in das nicht das Bild jenes Arved von Werbenstein, der in dem Romane vorkommt, in dessen Händen ich mich fast verliebt habe? Er Kauterer sieht nicht anders aus! Ob auch er eine Frau gehabt hat, die ihn betrog um seines Freundes willen? Das ist schändlich!“  
 Sigrid sprang auf und lief durch das Zimmer; sie blieb am Fenster stehen und guckte hinaus. Draußen war echtes Winterwetter. Der erste Schnee lag auf den Straßen und Dächern, keine hohen großen Kloden hernieder, und die Postkutschen eilten vorüber. Es froh und die warme Stube lockte. Hier in Schöneberg sah und hörte man wenig vom Regen und Eilen Berlins, der lebhaft Pulsschlag der Metropole, der so faun bemerkbar.  
 Sigrid lebte die Stirn an die Scheibe. Ihr war ganz einsam zu Malmberg, westliche Reintier und westliches Mittelmeer keimten sich in ihrem jungen Herzen für den Schriftsteller, dessen Arbeiten sie las, denn die großen Romane war nicht der einzige, den Kauterer ihr anvertraut hatte. Ein Band Novellen und ein Band Gedichte waren bereits veröffentlicht worden und hatten ihm einen Namen gemacht. Man lobte sein junges Talent in vielerlei Ausdrücken. Sigrid las mit Begeisterung alles, was darauf Bezug hatte. Kauterer war mehrere Male nach Schöneberg gekommen und hatte mit Sigrid in Bezug auf seine Arbeit lange Unterredungen gehabt. Sie arbeitete genau nach seinen Wünschen und verstand es, auf seine Ideen einzugehen, darüber äußerte er sich erheitert.  
 „Ob ich es wage?“ dachte das junge Mädchen, „ob ich ihm die Gedichte zeige, die ich am Meer geschrieben? Er wird mich vielleicht auslachen.“  
 Ihr Mund zuckte schmerzhaft. Sie eilte an den kleinen Schreibtisch und entnahm ihm ein Notizbuch voll poetischer Gedichte, kleiner Erzählungen und Skizzen, in denen sie eifrig blätterte. „Nur möchte gern ein maßgebendes Urteil hören“, dachte sie, „so fühle ich, daß etwas in mir steckt, das anders ist, als in den meisten Mädchen der Stadt.“  
 Sie band schnell eine große Schürze um und lief in die blühendere Küche, wo Frau von Mannerheim mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war.  
 „Kann ich Dir helfen, Mutchen?“ fragte Sigrid bunte Stimme.  
 „Es ist gut, daß Du kommst, Kind“, erwiderte die Mutter. „Du hilfst mir bei der Bereitung der süßen Speise zu morgen, ich muß die Wäsche entgegennehmen, die die Wäscherin eben gebracht hat. Hier ist das Kochbuch, hier sind die Zutaten, aber schau hübsch auf, denke jetzt nicht an Deine phantastischen Märchen, zeige vielmehr, daß Du der Prosa des Lebens gerecht wirst.“  
 Noch einige Weisungen erhielt Sigrid, dann verabschiedete Frau von Mannerheim, und Sigrid war allein mit der Magd, einer drallen, fauberen Person aus Ostpreußen, die ein stark akzentuiertes Deutsch sprach.  
 „Emma“, sagte Sigrid, nachdem sie Butter und Zucker abgemessen und untereinander gemengt hatte, „wie machst man es, um einen Kuchen zu backen, soll ich die Eier ganz hinein schlagen, im Kochbuch steht nichts davon.“  
 „Nur weiß es auch nicht, gnä' Freileinchen“, grinste Emma, „vielleicht muß man sie aufröhen.“  
 „Nur will doch lieber Mutchen fragen“, dachte die junge Köchin und lief ins Zimmer. Alvar stand dort, und ein Gesicht irrsüßte.  
 „Sigrid! rief Frau von Mannerheim, denke Dir, Alvars Zeichnung ist als heute angenommen und mit viertausend Mark honoriert worden.“  
 (Schluß folgt.)

**Korrespondenz.**

Denzil, Sask., den 1. Mai 1912.  
 Wir, die Unterzeichneten, sind Trustee von Bell City Schuldistrikt nicht weit von Denzil, und da die Herren Scott, Turgeon und Calder von der Liberalen Regierung in Regina jetzt als große Katholikenfreunde hingestellt werden, so möchten auch wir einen kleinen Beitrag liefern.  
 Voriges Jahr war hier eine Strecke von 12 Meilen Ost und West, wo noch kein Schuldistrikt organisiert war. Nach Osten, Süden und Westen hin waren Distrikte organisiert, aber nicht nach Norden. Diese Strecke von zwölf Meilen bot also Raum für drei Distrikte, jeder vier Meilen breit. Der östliche Distrikt wäre größtenteils protestantisch gewesen, der mittlere Teil ist fast ausschließlich von deutschen Katholiken bewohnt, während die vier Meilen im Westen noch fast ganz unbewohnt waren.  
 Wir deutschen Katholiken beabsichtigen also unseren Distrikt zu organisieren, 4 Meilen Ost und West, 5 Meilen Nord und Süd, so daß auf jeder Seite 4 Meilen übrig blieben, wo auch Distrikte organisiert werden könnten. Aber unsere protestantischen Nachbarn kamen uns zuvor und schickten eiligst ein Gesuch nach Regina, um einen Distrikt zu organisieren, der 2 Meilen von unserer deutschen katholischen Ansiedlung abscneiden sollte, und diese 2 Meilen sollten zusammen mit 2 Meilen von der englischen Ansiedlung Ost von uns einen Distrikt bilden. So wären nach Osten hin 2 Meilen übrig geblieben, die zu keinem Distrikt gehört hätten, und das wäre doch gegen Regel und Gesetz gewesen. Aber wir deutschen Katholiken sollten dadurch auf zwei Distrikte verteilt werden, so daß wir in beiden in der Minderheit sein sollten, darum handelte es sich eben. Auch hatte man sich jedenfalls mit Regina verständigt, denn Regina gab eiligst Erlaubnis, die Meeting zu halten. Der Plan wäre auch beinahe gelungen, aber einige deutsche Protestanten hielten zu uns, und so wurde dieser Antrag nie durchgeführt und verworfen.  
 Gleich darauf, nämlich am 7. November vorigen Jahres, schickten wir unser Gesuch nach Regina, um zu erklären einen Schuldistrikt nach unserem Plane zu organisieren. Wir mußten aber lange vergeblich warten, und erst nachdem wir dem Herrn Minister in Regina unseren Standpunkt recht energig angebeutet hatten, bekamen wir schließlich im August die nötige Erlaubnis. Wir hielten also unsere Versammlung und beschloffen einstimmig den Distrikt zu organisieren, aber erst nach monatelangem Warten und wiederholten Aufforderungen gab uns der Minister die nötige Befestigung.  
 Unser Distrikt war also gleichmäßig organisiert. Er ist von uns, wo die Englischen wohnen, war noch eine Strecke von 4 Meilen Breite, wo auch ein Distrikt organisiert werden konnte, und West von uns war auch noch Platz für einen Distrikt. Es war aber schon zu spät, um noch eine Schule zu bauen, und so mußten wir damit bis zum Frühjahr warten.  
 Im Dezember aber bekamen wir plötzlich Nachricht von Regina, der Minister habe die Grenzen unseres Distriktes verändert; von der Westseite habe er 1 Meile weggenommen und auf der Ostseite, wo die englischen Protestanten wohnen, habe er 1 Meile hinzugefügt. Ferner stellte es sich heraus, daß diese Veränderung auf Gesuch unseres Gemeinderats (Board of Councillors) vorgenommen worden sei.  
 Nun schreibt aber das Gesetz vor, daß bei einer solchen beabsichtigten Veränderung alle beteiligten Steuerzahler im Voraus benachrichtigt werden müssen, auch soll der Gemeinderat beiden Teilen Gelegenheit geben, seine Interessen in der Sache zu verteidigen. Aber beide, Gemeinderat und Minister, setzten sich kaltblütig über diese Punkte des Gesetzes hinweg, und das erste, was wir davon wußten, war die Nachricht, daß der Minister die Entscheidung bereits gefällt habe. Man wollte eben nicht erlauben, daß hier ein ganz deutscher kathol. Distrikt gegründet würde.

Das neue Schulgesetz, das den Gemeinderäten das Recht gibt, sich in die Schulanangelegenheiten einzumischen, ist erst voriges Jahr von unserer liberalen Regierung in Regina eingeführt worden. Dieses Gesetz ist für uns Katholiken ein schwerer Hieb, denn es gibt wohl sehr wenig Municipalities, wo die Mehrheit der Gemeinderäte katholisch wären. Vielmehr sind es ganz verbotene und verbotene Katholikenfeinde von sehr bedrängtem Geiste.  
 Also die Katholiken sollten unterdrückt werden; die liberale Regierung in Regina aber wagt es nicht, selber einzugehen, denn das könnte ja schlechten Einfluß auf die Wahlen haben. Daher gab man den Gemeinderäten die Waffe in die Hand, und das sind vielfach gerade die rechten Leute, um von dieser Waffe Gebrauch zu machen. Davon haben wir hier ein Beispiel. Und was der Gemeinderat tut, dafür kann man ja die liberale Regierung in Regina nicht verantwortlich halten.  
 Wie aber unser liberaler katholischer Staatsanwalt, Herr Turgeon, dazu gekommen ist, ein Gesetz zu entwerfen und gutzuheißen, das uns Katholiken so schwer schädigen kann, ist eine Frage, die alle Katholiken in Saskatchewan gewiß gerne beantwortet sehen möchten. Entweder muß es mit der katholischen Religion bei ihm sehr schwach bestellt sein, oder er hat nicht Geist und Verstand genug gehabt, um einzusehen, wie schwer das neue Gesetz uns Katholiken schädigen konnte, und Herr Turgeon ist hier mit öffentlich angefordert, Aufklärung zu geben, damit wir alle wissen, wo es bei ihm mangelt, ob an der Religion oder am Verstand.  
 Wir waren aber keineswegs zu fürchten, sondern haben bei der Regierung in Regina energig protestiert. So wurde denn endlich der Schulinspektor hierher geschickt, der sagte im Voraus zu gewissen Leuten, er würde uns den Kopf schon zu recht jessen, und dann schickte er uns an, so daß jetzt ein protestantischer Unterinspektor dahin kommen mußte. Er dachte wohl, er hatte drei dummdeutsche Bauern vor sich; aber wir haben ihm die Wahrheit gesagt, so derb und so gründlich, daß er es nicht leicht vergessen wird, und als wir nach zweitägiger Konferenz mit ihm fertig waren, da war er so glatt wie Öl, und zog ab wie ein beglückter Fiedel der den Schwanz einzicht und sich davon trollt.  
 Was nun weiter kommen wird, wissen wir nicht, aber untertriegen laien wir uns nicht, das wissen wir genau, da müßte es erst noch ganz anders kommen. Aber wir bitten alle deutschen Katholiken, und besonders den Volkverein, uns in diesem Kampfe beizustehen, damit die liberale Regierung in Regina einsehen, daß wir deutsche Katholiken zusammenhalten, und daß es nicht ratsam ist mit uns zu verfahren als wenn wir keine Rechte hätten und keiner Beachtung wert wären.  
 Besonders aber fordern wir die deutschen Katholiken in dieser Municipality auf, bei der nächsten Gelegenheit nur deutsche Katholiken in den Gemeinderat zu wählen. Wir sind hier stark genug, um 4 von den 6 Mitgliedern des Gemeinderats zu stellen, dann haben wir die Mehrheit und können unseren Rede, Mr. Wm. Scott von Madlin, der sich in dieser Sache besonders hervorgetan haben soll, den Laufpaß geben. Seine politischen Hoffnungen und Wünsche kann er getrost an den Nagel hängen, denn von den deutschen Katholiken hat er nichts mehr zu erwarten. Das können wir ihm garantieren.  
 Wir deutsche Katholiken aber müssen überall den Volkverein einführen und uns organisieren und zusammenhalten, denn sonst zieht man uns die Haut über die Ohren und verkauft sie dem Schinder, so daß uns nichts übrig bleibt als Spott und Schande.  
 John B. Gottlob, Chairman.  
 H. A. Lehmeister, Sec.  
 Wilhelm Schmitt.

**Drewrys Redwood Lager**  
 „Das schäumt wie Champagner“  
 ist das Mutterbier, nach dem man anderes beibringt. Stets das Gleiche, Echtheit garantiert; Geschmack der allerbeste; nur von Malz und Hopfen gebraut. Auf Lager bei allen hervorragenden Hotels im Westen.  
 Senden Sie Ihre Bestellungen an irgendeines unserer „Cold Storage Warehouses“ in Regina, Saskatoon, Melville, Melford, North Battleford oder direkt an  
**E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN**

**John Mamer Münster, Sask.**  
 KLASSEN BROS.  
 Händler in allen Sorten von Baumaterialien  
 Maschinen für Fein- und Grobholzbearbeitung, Dampfmaschinen, Dampfboiler und Wägen  
 Welt zu verkaufen auf verbesserte Formen.  
 DANA, SASK.

**THE SASKATCHEWAN CREAMERY CO.**  
 Fabrikanten von erstklassiger Butter  
 Annaheim - Saskatchewan.  
 Wir kaufen Milch und bezahlen die höchsten Markt Preise für Butterfett. Bezahlen aus jeden 15. des Monats; volle Bedienung zugesichert. Alle brieflichen Anfragen werden auch in Deutsch beantwortet. Kleinere Bestellungen von Butter für Hotels und Privatspersonen ausgeführt.  
 P. J. Hoffmann, Eigentümer.

**Unsere Prämien.**  
 Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unermesslich billigen Preisen gute katholische Bücher anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der seine Mitgliedschaft, die er dem „St. Peter's Bote“ schenkt, ins Neue bringt und nach aufgeben für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zugabeben gegen Entgegengabe von  
**nur 25 Cents.**  
 Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten. Primitiv Leberband mit Goldschmuck und feinem Goldschnitt. Retail Preis \$0.  
 Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Geistlichen und Laien, in welchem Gebetsleitband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cents.  
 Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz decorierten braunen Leder mit Goldschmuck, Klappen u. Holzschnitt. Retail Preis 60 Cents.  
 eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peter's Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugabeben gegen Entgegengabe von  
**nur 50 Cents.**  
 Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prächtiges Gebetbuch in feinstem marroquin Leberband mit Gold- und Fuchsschmuck, Klappen und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Geistlichen und Laien.  
 Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Bish. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern gezeichnet. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Goldschmuck. Sollte in keinem Hause fehlen.  
 Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Geistlichen und Laien.  
 Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, edler Perlmutter mit Perlmutterkranz. Ein prächtiges Geschenk für Geistlichen und Laien. Derselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abdrucken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.  
 Prämie No. 10. Der goldene Himmelschlüssel. Gebetbuch mit großem Druck. 530 Seiten mit 2 Stahlbildern. Starke gepreßter Leinwandband mit Holzschnitt. Retail-Preis 90 Cents.  
 Das folgende prächtvolle Buch wird an jeden Abonnenten, der auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei zugabeben gegen Entgegengabe von  
**nur 75 Cents**  
 Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr schön in Goldleber mit feiner Prägung gebunden.  
 Bei Einlegung des Abonnements mit dem Entgegengabe gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.  
 Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie noch den Entgegengabe einreichen. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.  
 Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Entgegengaben machen.  
 Die Prämien werden portofrei zugabeben.  
 Man abschreibe  
**St. Peter's Bote**  
 Münster, Sask.

**Land!**  
 Land zu kaufen  
 in der Kolonie!

**Land!**  
 Land zu kaufen  
 in der Kolonie!

**Land!**  
 Land zu kaufen  
 in der Kolonie!

**Land!**  
 Land zu kaufen  
 in der Kolonie!

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

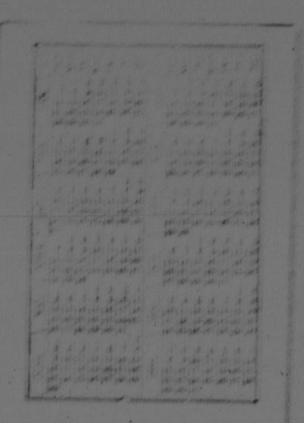
Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...

Die ersten Schritte...



Kirchenschatz

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Kirchenschatz

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Kirchenschatz

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Kirchenschatz

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Text describing the church treasury.

Zur Land gekommen und konnten infolge dessen auch ihre Feldarbeiten erst spät in Angriff nehmen.

Am nächsten Frühjahr werden sie frühzeitiger beginnen können, und dann wird uns der liebe Gott hoffentlich eine geeignete Ernte schicken.

Da noch viele Leute bezweifeln, ob wirklich die Eisenbahn durch den Landstrich gehen werde, so sei Folgendes bemerkt: sie wird, wenn nicht noch diesen Winter, so doch bis zum nächsten Frühjahr durch die Kolonie laufen.

Was die Straßen anbelangt, werden schon große Fortschritte gemacht. Unser Hr. Vater Prior hat schon Anstalten getroffen, um überall, wo genug Leute sind, eine Gemeinde zu bilden.

Die Eisenbahn-Land kostet 10 Dollars per Acre innerhalb 10 Meilen von der Bahn. Die Herren sind gar nicht knauserig mit ihren Preisen, obwohl aber das Land ziemlich stark besiedelt wird.

Mit freundlichem Gruß Achtungsvooll Jos. Hufnagel. Fortsetzung folgt.

Mehr und mehr scheinen sich in Deutschland und der Schweiz die Naturbeobachter einzubürgern. In mehreren Orten am Rhein hat man neuerdings in solchen Aufzählungen gegeben.

Am selben Tage wurden die Rheinischen Festspiele in der Naturtheater auf Insel Grafenwerth und bei Schloss Drachenburg aufgeführt. Auf der Insel Grafenwerth spielte man P. Sagels: Der Mönch von Geisterbad.

Immer derselbe. Herr (zu einem Hausierer, der sehr aufdringlich seine Waaren anpreist): Mensch, wenn Sie jetzt nicht gehen, reißt mir die Geduld! — Da hab ich zum Beispiel sehr starken Windfaden.

Ein Fluch Afrikas.

Vom Aberglauben im schwarzen Erdteil.

In Neuquatorialafrika wüthet die Schlafkrankheit, die die Eingeborenen in Massen dahinträgt und bevort hat, daß viele Strecken besonders im Gebiet des Zanghaiflusses bereits zur nahezu menschenleeren Wüste geworden sind.

Eines anderen, älteren Fluches Afrikas, der Sklaverei, und der damit verbundenen verwerflichen Begleitumstände, die man heute schon einigermassen übergeben hat, ist die Sklaverei, die in der Gegend von Bornu, Bagirmi und Wadai, geübt wird.

Am gibt es noch einen dritten Fluch Afrikas, unter dem noch heute unzählige seiner Bewohner dahinstirben, trotz der kolonialistischen Arbeit der Weißen. Er entspringt gewöhnlich ihrer Unwissenheit und erdichtete nur selten als Faktor in den Rechnungen der Kolonialpolitik.

Zur Erläuterung dieses besagten, werthen Zustandes mag hier auf Beobachtungen Bezug genommen werden, die ein französischer Offizier namens Bourard teilweise gerade in den Gegenden hat sammeln können.

Die Bevölkerung der Gegend ist — es sind die Wang oder Bahuis — ist kräftig und an Geburten mangelt es nicht, und doch sind die Töchter dünn gesät. Aber das erklärt sich leicht: die Kinder werden geboren und sind lebenskräftig, aber die Erwachsenen sterben, verhungern, man weiß nicht wie. Oder vielmehr, man weiß es sehr gut, aber die Furcht vor dem Fetiichpriester ist derart tief, daß man sich gegen ihre Töchter nicht aufzulehnen wagt.

Bourard glaubt, daß alle die Kräfte und Kränkheiten, die den schwarzen Erdteil heimgeheftet haben, alle die afrikanischen Dämonen mit ihren Feinden nicht so viele Menschenleben gefordert hätten, wie der Aberglaube, der in schwarzer Gestalt gerade am Kongore regiert.

Die Hauptträger des afrikanischen Aberglaubens ist der Fetiichpriester mit seinem Anhang. Man verehrt ihn im Dorfe oder Stammbezirk und sieht ihm doch stets ein freundliches Gesicht. Man fürchtet ihn und überhäuft ihn doch mit Günstigungen. Ihn schicken eben seine Verbrechen; denn seine Schüler, die er allein kennt, würden ihn durch allmähliche Vernichtung des ganzen Dorfes rächen, wenn es jemand einfällen sollte, ihm zu schaden.

Die Hauptfrage. Kind, glaube mir, die Liebe hält nicht an. — Macht nichts! Wenn nur der Geliebte anhält.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen. Es genügt nämlich für eine Frau, eine Pieri zu haben, um ihren Mann zu mißhandeln; denn sie war ohne Zweifel die Schuldige.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Die Frau ist eben in Afrika, abgesehen von den Zuharotämmen, rechtloser und gefährlicher als sonst. In der französischen Kolonie Gambia haben sich die verheirateten Männer ein sonderbares Ding zurecht gemacht, das sie "Pieri" nennen, und mit dem sie ihre Frauen anhängen.

Victoria Day

CANADIAN NORTHERN RAILWAY

Reduced Fares

Fare and One-Third

FOR THE ROUND TRIP

BETWEEN ALL STATIONS ON THE CANADIAN NORTHERN RAILWAY IN CANADA.

Tickets on Sale

May 22nd, 23rd, and 24th

Return Limit, May 27, '12

Full particulars will be gladly furnished by any Canadian Northern Agent, or write

R. Creelman, General Passenger Agent, WINNIPEG, MAN.

Baummaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Kiefer, Eiche, Buche, etc. von der besten Qualität.

Muenster Supply Co. Ltd. Jos. Tembrock Muenster, Sask.

Zu verkaufen.

25 Büchels Primost Flachs

Der beste zum Sägen. Zwei Wochen früher, als jeder andere Flachs. Gibt 4-5 Büchels mehr vom Acre und gibt sichere Ernten.

Barnaby Johannes Bruno - Sask.

Hermann Nordid, Eigentümer

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

Engelsted Hardware Store

Ich bin als alterer Verkäufer und Verkäufer für die Singer Nähmaschinen für England, St. George und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigen Preisen für Cash oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen.

Hermann Nordid, Engelsted, Sask.

The Rink-Toma Land Co.

Wir kaufen und verkaufen Farm-Land und tauschen Farm - Land gegen Stadt - Eigentum.

REGINA - SASK.

Granthematischen Heilmittel,

(auch Pannschreibstiftes genannt.)

Office and address, 1500 Douglas St., S. E. Corner, Regina, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher

Rosenkränze

Schulbücher

Kreuztixe

Weihwasserkeffel

Leuchter

Religiöse Bilder

Skapulierer usw.

Wholesale und Retail, in der Office

St. Peters Bote

Münster, Sask.

Sportwaren.

Wir haben soeben unseren neuen Vorrat von Sportwaren, bestehend aus Baseballen, Baseballhandschuhen, großen und kleinen Bats und Fußballen erhalten, ebenso Tennis Racquets etc.

G. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.

Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedene, Schindeln und Kaminmaterialien, etc.

Wir erhalten täglich neue Sendungen von Waren und sind jetzt in der Lage, irgend welche Bestellung die sie uns geben auszufüllen. Wir haben vorräthig eine vollständige Auswahl von Patentmedizinen, Wädhern, Schreibmaterialien, Medizin für alle Sorten, Musikwaren aller Gattungen und sind Agenten für die Columbia Gramaphons.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Städteigentum.

Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgeführt bei den zuverlässigsten Gesellschaften.

Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält täglich eine richtige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

haben. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu betriebligen mit einer solchen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schulaulen und Kerkel zu sehr maligen Preisen. Die unten angegebene Preise sind reell, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in Cash, frei per Post versandt.

Preisliste

- Das Wunder Ortel. Gebetbuch für Schulkinder, kleiner Einband mit Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 5. — Oseprecher Gebetbuch mit Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 13. — Antiquarischer Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 44. — Starke biblische Schulbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 18. — Antiquarischer Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 88. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 27. — Antiquarischer Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 2. — Gebetbuch für alle Stände, 229 Seiten, 15c
No. 130. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 121. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 290. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 699. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 665. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 755. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 76. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 89. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 96. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 114. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 129. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 99. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 1109. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c
No. 1112. — Gebetbuch, Goldprägung, 229 Seiten, 15c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere verschiedene Gebetstunde mit ausführlichem Gebetstunde, Kommunionstunde und überhaupt alle gebräuchlichen Anbetungen.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.



**TEL MÜNSTER**  
John Weber, Eigentümer.  
... finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

**HUMBOLDT HOTEL**  
... gute Getränke an der Bar.  
... Preis \$1.00 bis \$1.50 per Tag.  
... Archie Power, Eigentümer.

**King George Hotel**  
... A. Green, Eigentümer.  
... WATSON, SASK.

**TORIA HOTEL**  
REGINA, SASK.  
... WATSON, SASK.

**Dana Hotel**  
... E. McNeill, Eigentümer.  
... SASK.

**bert Breher**  
... W. J. Schmitt.

**LOUIS BELL FOUNDRY**  
... Kupfer und Zinn

**Gliedwünsche**  
... W. J. Schmitt.

**E. Blate & Sohn**  
... W. J. Schmitt.

**BRUNO**  
... W. J. Schmitt.

**umaterial**  
... W. J. Schmitt.

**Wicken, Sattler,**  
Watson, Sask.

**katholiken**  
... W. J. Schmitt.

Sa, lustig, ihr Brüder, wir müssen  
Nest wieder rücken ins Feld!  
Friedrichs ruft, unter König:  
Alons, fröhlich ins Gewehr!  
Es wollen so viele Feinde  
Auf unsern Preußen daher...

Zahlreich und prachtvoll sind die  
Elder; besonders der Zieten - Sutar  
wird verberichtet im alten Lands-  
knechtston. Die Freiheitskriege ha-  
ben keine so reiche Ernte des soldati-  
schen Volksliedes gebracht; hier über-  
wogen die Kunstdichter, die sich, an-  
ders als zu Friedrichs Zeiten die  
Kamler, Meist und selbst Klein, an  
an die Volksstürme angeschlossen. 1806  
und 1870 aber haben uns denn wie-  
der schone Soldatenlieder geschenkt,  
die Men gefühlvoll weichen und doch  
ernst männlichen Ton haben. Ein  
Kann war die Schlacht von Möl-  
grub vorüber, „Die Sonne fant im  
Weien und mit ihr schwand die  
Schlacht“, „Stille war's nach langem  
Schlachtenstimmeln“. Auch die neue  
Zeit legt wiederprechende Triebe an,  
die noch der Entfaltung harren.

**Seeripen vor 100 Jahren.**

Der weitgehende Gier, mit dem die  
Italiener ihr Interimsrecht auf  
den streitigontrebende verdächtige  
Schiffe ausüben und die jünsten Be-  
schlagnahmen französischer Postdamp-  
fer und Handelschiffe erweist in  
Frankreich melancholische Erinnerun-  
gen an die vergangene Zeit, da die  
französischen Triflore das Weltmeer  
beherrschte und ganz Europa zur See  
ihren Willen diktieren konnte. Der  
Gaulois erzählt, wie damals Frank-  
reich alle fremden Schiffe aufhielt  
oder beschlagnahmte, die verdächtig  
waren mit England in Handelsver-  
kehr zu stehen. Die Kontinentalperre  
wurde mit rücksichtsloser Strenge  
durchgeführt und jedes verdächtige  
Fahrzeug, gleichviel, welche Flagge es  
zeigte, mit Unerbittlichkeit von den fran-  
zösischen Schiffen aufgebrocht, durch-  
sucht und in den Hafen geleitet.  
Am freiesten war die Heberwahn-  
ung an der holländischen Küste und  
jedes Fahrzeug, das nicht einwands-  
frei abgemerkte französische Pa-  
piere anwies, war ohne weiteres dem  
Friedensgericht verfallen. Dabei  
berichte die größte Unklarheit dar-  
über, welche Papiere als maßgebend  
und gültig angesehen werden sollten,  
und es war für die Heber nicht leicht,  
diese amtliche Ermächtigung zur Aus-  
übung von Seefahrten zu erlangen.  
Der Schein mußte von den Präsesen  
des Departements ausgestellt sein, in  
dem das Schiff heimathberechtigt war,  
oder das Papier hatte keine Gültig-  
keit, es nicht der Kaiser persönlich; den  
Erlaubnischein unterschrieben und  
eher der Unterstaats-Sekretär, der Mi-  
nister des Innern, der Generaldirek-  
tor der Pöste und eine lange Reihe  
weiterer hoher Beamten gegengezeich-  
net hatten.

Wenn es dem Schiffseigentümer  
endlich nach zahllosen Scherereien ge-  
lungen war, das Dokument zu erhal-  
ten, war er im Grunde genau so weit  
wie vorher, denn ehe das Fahrzeug  
auslaufen durfte, mußte auf genau  
demselben Instanzenwege Kapitän  
und Reiseroute des Schiffes, vom  
Präsidenten, vom Kaiser, vom Unter-  
staatssekretär, vom Finanzminister  
u. v. genehmigt sein. Wenn schon die  
französischen Schiffsbefehrer so große  
Mühe hatten, ihre Dokumente zu er-  
halten, kann man sich leicht vorstellen,  
wie schwer es auswärtigen Heberern  
wurde, eine Fahrtengenehmigung von  
der französischen Regierung zu erlan-  
gen. Fremde Schiffe durften nur  
fahren, wenn sie sich vorher die Er-  
laubnis erwirkt hatten, französische  
Flagge zu führen. Und diese Bestim-  
mungen erstreckten sich schließlich auf  
alle europäischen Fahrzeuge. Der  
Verkehr war sehr reger und die  
Strenge, mit der die französischen  
Behörden vorgingen, gab unangenehm  
zu Zwischenfällen Anlaß. Die Kon-  
tinentallperre lähmte bekanntlich  
überall Handel und Wandel und je-  
dermann suchte sich ihren Wirkungen  
nach Kräften zu entziehen. Die Folge  
waren eine unabhärbare Fülle zweifel-  
hafter Maschinen. Die Seeräuber  
emigrierten sich mit den Kapitänen, um  
Kaperungen zu simulieren und dann  
Ladung und Entschädigung zu thei-  
len; ja die Zollbeamten selbst waren  
auf ihren persönlichen Vortheil sehr  
bedacht, gegen angemessene Wei-  
chungselder verfaßten sie falsche Be-  
richte. Es hagelte Klagen, Reklama-  
tionen, Prozesse und Standalaffären.  
Die geringste Nachlässigkeit der Be-  
hörden führte zu langwierigen Un-  
tersuchungen und schweren Strafen.  
Als am Bord eines französischen  
Schiffes 12 Exemplare der „Aeneide“  
unrechtmäßig beschlagnahmt worden  
waren, forderte der Empfänger, ein  
Amsterdamer Buchhändler, mächti-  
gen hohen Entschädigungsummen.  
Dasselbe trat ein, als ein Holzstoffer  
und ein Korb, die beschlagnahmt wor-  
den waren, vom Friedensgericht freige-  
geben wurden mit der Befugung, die  
Gegenstände den Besitzern auszulie-  
fern: Koffer und Korb waren inzwi-  
schen spurlos verschwunden und nun  
begann ein neues endloses Prozesse-  
ren.

In jenen Tagen kam es beinahe zu  
einem Kriege mit den Vereinigten

Staaten, weil die französischen Poli-  
zeanten in ihrem Heberer die La-  
una eines amerikanischen Schiffes  
schlagnahmten, die Welt entzweit.  
Die amerikanische Regierung brachte  
das Geschick, um die fälligen Juten der  
Staatsind zu bezahlen. Zu glei-  
cher Zeit kam es fortgesetzt zu Be-  
schwerden, Zwischenfällen und Pro-  
zessen, die von Personen anstrengt  
wurden, die sich durch die Maßnah-  
men der französischen Behörden und  
das Verhalten französischer Zollbeam-  
ten geschädigt oder beleidigt fühlten.  
Einer der merkwürdigsten Fälle war  
die Abgabe eines jungen Prinzen aus  
dem Hause Mecklenburg, der in der  
dänischen Marine Dienst that. Er  
bekannte sich, daß ein französischer  
Zollwächter ihn beleidigt, belächelt,  
verhöhnt und ihn stürzte von seiner  
Luftbahn abgeritten habe. Der  
Prinze beirrat das und beantragte,  
der Prinz habe „angekommen“ es gab  
eine lange unfruchtbare Unterredung,  
die damit abschloß, daß man den  
Prinzen in Freiheit setze und den  
Zollbeamten abberief. Derartige In-  
sultenfälle würden heute ausreichen,  
um eine diplomatische Spannung zwi-  
schen zwei Ländern heraufzuführen  
und am Horizont das Geomet eines  
Krieges aufzuheben zu lassen. Aber  
damals mußte Europa einem gebo-  
ren: Napoleon. Und wenn er ge-  
sprochen hatte, hieß es schweigen.

**Eine Jagderinnerung an Kaiser  
Friedrich**

weil der langjährige Fächter der  
Präger Bauernjagd, Herrler Oskar  
Bara - Witt, zu erzählen, starrer  
Friedrich fuhr zur Treibjagd nach  
den kaiserlichen Jagdgelände Ritter-  
gut Briggendorf und verließ dazu  
einen von Mariendorf her kommenden  
Wagen auf dem die Straße  
freundschaftlichen Marienfelder Wege auf  
Präger Gebiet in der offenkundigen  
Meinung, am Ziel zu sein, und war  
nun im Begriffe über den Acker hin-  
weg zu seinen Jagdgähen zu gehen,  
die sich, einige hundert Meter weiter  
entfernt, verlämmelt hatten. Da  
sprang ihm der Vetter der Hofjagd,  
Erzellen von Deime, mit den Worten  
entgegen: „Kaiserliche Sobiet be-  
finden sich dort auf feindlichem Ge-  
biete!“ Es war das zur Hofjagd nicht  
gehörige Präger Bauerland, dessen  
Jagd in den Händen der dort gerade  
anwesenden Präger Vetter Friedrich,  
Guthmann und dem Erzähler dieses  
la. Der stromprinz fragte auf den  
Jura die drei Herren verwundert:  
„Versteht mich denn in einem Wa-  
novergelände, oder ist das hier Ihre  
Jagd, meine Herren?“ Der Fächter  
Diedrich bestätigte dies und fügte  
hinzu: „Trotzdem sollte es uns sehr  
freuen, wenn kaiserliche Sobiet auch  
auf unserem Gebiete einen Hosen  
schießen würden!“ In diesem Augen-  
blick verriete sich nun ein „ritterli-  
cher“ Hote auf die bäuerliche Jagd  
und näherte sich den Vierern auf  
Schwungtie Sehen und treffen, war  
für den Kaiserjohn eins, und flugs  
beckten sich die Kreiber von da drü-  
ben, das erlegte Wild dem hohen  
Säutigen zu überreichen. Der aber  
gebot den Leuten: „Oben Sie den  
Dosen nur diesen drei Herren; er  
kommt ihnen zu!“ Das geschah, und  
die kaiserliche Sobiet verließ, freud-  
lich grüßend, das „feindliche“ Gebiet.  
Die eigenartige freudige Heberersch-  
nung wurde von den Dreien dabei in  
Preis ganz gehörig gefeiert. Die Er-  
innerung daran aber sollte sich später  
für sie in Wehmut erfüllen, han-  
gelle es sich doch um Kaiser Friedrichs  
letzte Teilnahme an der Budower  
Holenjagd.

**Ein Dichter als Minister.**

Da es selten geschieht, daß ein  
Dichter Minister wird, erregte es Gro-  
ßen Aufsehen, als der spanische Dichter  
Don Jose Gheharay (geboren  
1835) 1873 Unterrichts- und Lan-  
desminister wurde. Er war nämlich  
bekannt geworden durch seine zahl-  
reichen kraftvollen Dramen, während  
die Welt nichts davon wußte, daß er  
seit 1858 Professor der Mathematik  
und Physik an der Ingenieurhule in  
Madrid gewesen war. Sein Minister-  
ressort umfaßte Unterricht, öffentliche  
Arbeiten, Industrie, Handel und  
Ackerbau. Er blieb übrigens nur ein  
Jahr auf seinem Posten, und hat spä-  
ter geäußert, daß er manche Abthei-  
lungen seines Ressorts nur zur Noth  
übersehen konnte, während er vom  
Ackerbau überhaupt nichts verstand.  
Nach langem Grübeln, weshalb man  
ihn auch zum Minister des Ackerbaus  
gemacht habe, habe er den Grund ge-  
funden: sein Vater sei nämlich ein be-  
kannter Botaniker gewesen...

**Ein General**

wollte sich malen lassen und trug sel-  
nem Sekretär auf, an einen berühm-  
ten Maler zu schreiben, daß er mit  
der ersten Post kommen und ihn ab-  
nehmen möge. Der Maler kam und  
wurde dem General vorgeführt. Die-  
ser redete ihm mit folgenden Worten  
an: „Wird Er mich auch wohl treffe-  
nen können?“ — „O ja!“ antwortete  
der Maler, den diese unhöfliche An-  
rede verdroh: „Euer Excellenz sind  
sehr gut zu treffen, Sie haben große  
Züge.“

**Prachtvolle Kathol. Hausbücher**  
welche in jede katholische Wohnung gehören.



Einband zu Wischnau, Leben d. Heiligen.

**Das Leben d. Heiligen Gottes** nach den besten  
Lauten bear-  
beitet v. Vater  
Otto Wischnau, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudi-  
gier, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchen-  
fürsten.

**Große illustrierte Ausgabe.** Mit 4 Farbendruckbildern, farbigen Titel, Familien-  
Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten, Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden:  
Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung. Not-  
schnitt. Preis (Erspreksten extra) ..... \$3.50

Bischof Rudigier schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verläß-  
lichsten Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserbauliches, der Fassungstrait aller Veler  
Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist  
rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an.

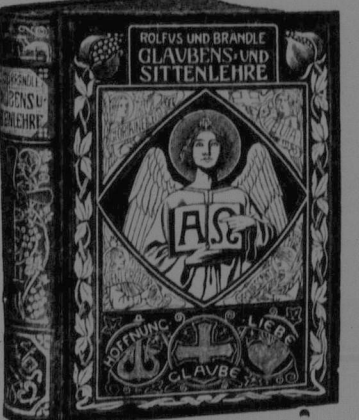
Teol. praktische Quartalschrift. Luz.

**Die Glaubens- und Sittenlehre der**

**katholischen Kirche** in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vater-  
stellen, sowie mit Gleichnissen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für  
Materchen und christliche Familien. Von Dr. Hermann Hofius, Pfarrer und F. J.  
Brändle, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten  
Kirchenfürsten. Mit Farbendruck. Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Ein-  
schaltbildern und 780 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.  
Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.  
Notschnitt. Preis (Erspreksten extra) ..... \$3.50

Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gediegener Bearbeitung und  
prachtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen  
kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des  
schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht  
viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir fügen  
kurzweg; „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“

Monika, Donauwörth.



Einband zu Hofius, Glaubens- u. Sittenlehre



Einband zu Businger, Leben Jesu.

**Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus**

und seiner jungfräuli-  
chen Mutter Maria,  
zum Unterricht und zur Erbau-  
ung für alle katholischen Familien und heilsbegierigen Seelen im Sinne und Geiste des ehew. Vaters  
Martin von Cochem, dargestellt von L. C. Businger, Regens. Mit einer Einleitung von Sr.  
Gnaden, Dr. Karl Greith, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen  
von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromotitel, 16 neuen ganzseitigen  
Illustrationen, wozu unter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Text-  
illustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.  
Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.  
Notschnitt. Preis (Erspreksten extra) ..... \$3.50

Es freut mich auszusprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens  
und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt in lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen  
mit Jungheit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande  
angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem  
christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten zerstörenden  
Elemente der Gegenwart zu sein.

Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.

**Maria und Joseph.**

denote und Verehrer Mariens. Von Vater Beat Rohner, O. S. B. Pfarrer. Mit einem  
Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen  
von dreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neueste Ausgabe mit feinen Original-Chromo-  
lithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll.  
Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldprägung.  
Notschnitt. Preis (Erspreksten extra) ..... \$3.50

Seinem Gegenstande nach der gläubigen Andacht des **katholischen Volkes** ewigverehelicht, von  
einem gelehrten und seleneitigen Ordenspriester in klärlcher, volkstümlicher Sprache geschrieben, so  
reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von  
Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen,  
deutschen und schweizerischen Episcopate approbirt und empfohlen, bedarf das Werk keiner Empfehlung  
nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften.

Stimmen aus Maria Laach.



Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.

Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada  
für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs  
prompteste ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Man sende alle Bestellungen an

„St. Peters Bote“ Muenster, Sask.

